

Beispiellose Krisenzeiten voraus!

15.02.2016 | [Chris Martenson](#)

An den Finanzmärkten der Welt geht es immer chaotischer zu; die Kurse geben entweder nach oder brechen direkt ein. Unserer Ansicht nach kommt in Zukunft ein gigantischer Börsencrash auf uns zu - einer, der vielleicht schon begonnen hat.

Wir erwarten eine solche Entwicklung aus einem ganz einfachen Grund: Spekulationsblasen platzen immer.

Blasen entstehen, wenn die Assetpreise auf ein Niveau steigen, das so hoch ist, als dass es von den zugrundeliegenden Einkommen dauerhaft gestützt werden könnte. Schon vor Jahrhunderten wachten die Niederländer eines Morgens auf und stellten fest, dass Tulpen letztlich doch nur Blumen sind. Heutzutage muss die Öffentlichkeit allerdings erst noch erwachen und die mathematische Tatsache erkennen, dass Schulden in Höhe von 200 Billionen Dollar und weitere nicht oder nur zum Teil gedeckte Verbindlichkeiten im Umfang von 500 Billionen Dollar unter den derzeitigen Umständen einfach nicht rückzahlbar sind. Immerhin - mehr und mehr kritischen Köpfen wird das allmählich klar.

Damit sich diese Zahlungsverpflichtungen wieder in einem realistischen Rahmen bewegen, muss etwas passieren. Die Zentralbanken haben versucht, die "derzeitigen Umstände" anzupassen, indem sie die Währungen, in denen die Schulden gemacht wurden, durch Inflation abwerteten. Trotz ihrer Bemühungen ist es ihnen jedoch nicht gelungen, die Inflationsrate auf ein relativ niedriges, aber genau passendes Niveau zu heben, das mit der Zeit dazu führen würde, dass der enorme Schuldenberg auf eine etwas überschaubarere Größe schmilzt.

Eine umfassende Inflation wurde nicht erreicht. Warum nicht? Weil den Entscheidungsträgern nicht aufgefallen ist, dass ihr Plan, all das frisch gedruckte Geld an eine sehr wohlhabende Elite auszuteilen, auf diversen Cocktail-Partys zwar sicherlich gut ankam, letztlich aber nur zur Folge hatte, dass sich die Inflation auf all die Dinge konzentriert, die die Reichen eben gerne kaufen: Privatjets, Penthouse-Apartments, Kunstgegenstände, große Edelsteine usw. Ihre Anstrengungen haben also durchaus eine Preisinflation herbeigeführt - nur leider nicht die richtige.

Schlimmer noch, die Zentralbanken haben eigentlich nur eine Sache erreicht: Sie haben sichergestellt, dass die kommende Deflation gigantische Ausmaße annehmen, eine enorme Zerstörungskraft entfalten und möglicherweise unkontrollierbar sein wird. Ich gebe zu, dass mir der nächste Crash bzw. die nächste Krise große Sorgen bereitet, weil ich fürchte, dass sie nicht nur Verluste in Rekordhöhe, sondern auch menschliches Leid mit sich bringen wird, wenn Arbeitsplätze vernichtet und Träume zerstört werden. Eventuell werden sogar Kriege und ernste soziale Unruhen die Folge sein.

Lassen Sie es mich ganz deutlich sagen: Der nächste Crash wird heftiger und dramatischer, als alle vorhergegangenen. Unsere heutige Situation ist buchstäblich beispiellos. Grund für die sogenannte Große Depression waren einzig geld- und währungspolitische Angelegenheiten. Vor, während und nach der Großen Depression waren reichliche Ressourcen, freie Kapazitäten und genügend motivierte Arbeiter vorhanden, um die Dinge wieder zum Laufen zu bringen, nachdem man das Finanzsystem in Ordnung gebracht hatte.

Heute sieht die Geschichte etwas anders aus: Es fehlt an ergiebigen Ölreserven mit hoher Netto-Energie. Vielen von Ihnen denken jetzt vielleicht, "Aber der Ölpreis ist doch niedrig!" Das stimmt natürlich, ist aber nur eine vorübergehende Erscheinung. Der Preis ist nicht das gleiche wie die Netto-Energie, die übrig bleibt, nachdem man den Energiebedarf abgezogen hat, der zur Förderung eines fossilen Brennstoffs wie Erdöl nötig war. Sobald die Weltwirtschaft sich wieder an einem schnelleren Wachstum versucht, werden wir feststellen, dass sich der Ölpreis aufgrund von Schwierigkeiten auf der Angebotsseite zweimal oder vielleicht sogar dreimal verdoppeln wird. Diese Ölpreisspitzen werden mit dem Turm der ausstehenden Schulden kollidieren, denn sie sorgen dafür, dass das Wirtschaftswachstum, welches benötigt wird, um die relative Höhe der Schulden durch Inflation schrumpfen zu lassen, sowohl in finanzieller als auch in energietechnischer Hinsicht viel teurer wird.

In jeder Sekunde nehmen die weltweiten Reserven an konventionellem Öl mit hoher Netto-Energie ab und werden durch Ölreserven mit geringerer Netto-Energieausbeute ersetzt. Wir fördern weniger Barrel Rohöl aus der Nordsee, pressen jedoch mehr aus Teersanden heraus. Wenn ein zufälliger Beobachter nur die Fördervolumen oder den Preis betrachtet, würde er nichts davon bemerken. Doch um ein Barrel Öl aus Teersanden zu gewinnen, ist ungleich mehr Energie nötig. Nach dem Umstieg auf unkonventionelle

Ölreserven ist also weniger Netto-Energie vorhanden, um das Wachstum der Weltwirtschaft zu befeuern.

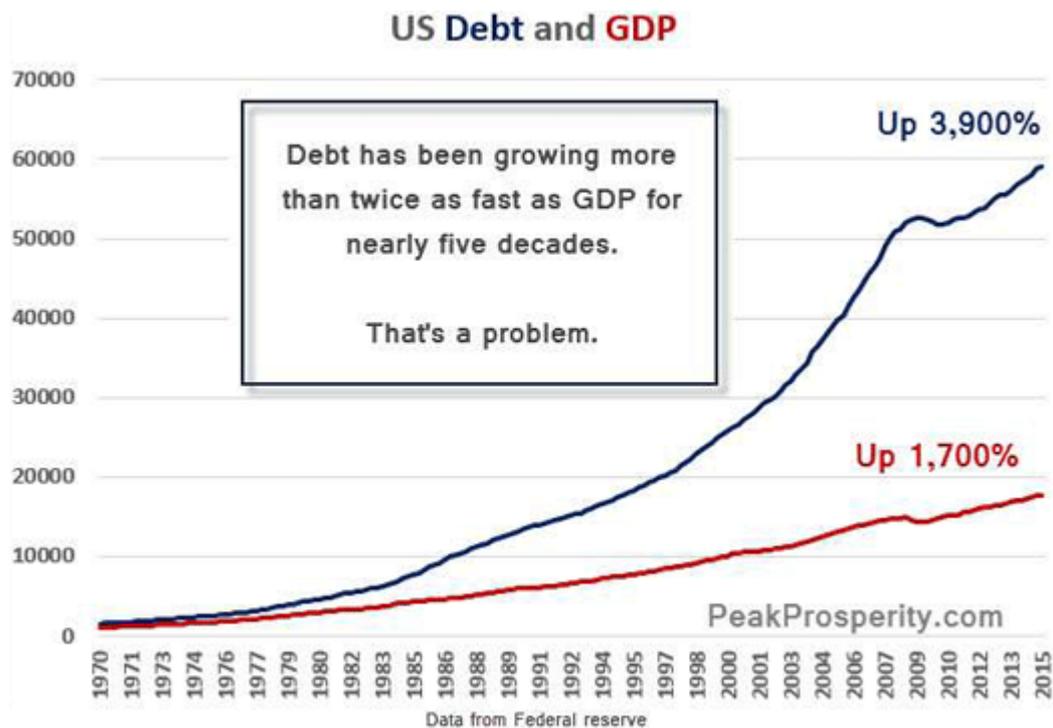
Befassen wir uns kurz mit dem Preisfaktor. Das Modell, das wir bei Peak Prosperity entwickelt haben, schließt die Annahme mit ein, dass es einen Ölpreis gibt, der auf Dauer zu hoch für die Wirtschaft ist (die Decke), und einen, der zu niedrig für die Ölonternehmen ist (der Boden). Diese Decke und der Boden bewegen sich immer weiter aufeinander zu. Wenn wir einen Punkt erreichen, an dem der Unterschied zwischen beiden nicht mehr groß genug ist, um das Wachstum, von dem unser Wirtschaftssystem abhängig ist, nachhaltig aufrechtzuerhalten, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als unsere wirtschaftlichen Hoffnungen und Träume an ein realistischeres - und viel niedrigeres - Niveau anzupassen.

Wenn das passiert, werden viele um eine "erzwungene Vereinfachung" ihres Lebensstils (und ihres finanziellen Portfolios) nicht herumkommen. Das wird eine einschneidende und auch in emotionaler Hinsicht schwere Erfahrung werden. Das ist keine Panikmache, sondern Mathematik. (Aus diesem Grund raten wir dazu, schon jetzt einen entsprechenden Lebensstil anzunehmen, damit Sie sich vor den Umbrüchen schützen und mit Optimismus auf die Zukunft blicken können.)

Der Schuldenberg

Unsere Diagnose der fatalen Schwachstelle der Weltwirtschaft und des Finanzsystems ist seit 2008 unverändert. Wir können sie in drei einfachen Worten zusammenfassen: zu hohe Schulden.

Der folgende Chart veranschaulicht das Dilemma auf eindringliche Weise. Es war schon immer mathematisch unmöglich (und eine intellektuelle Bankrotterklärung) zu erwarten, unsere Schulden könnten bis in alle Ewigkeit doppelt so schnell wachsen, wie unsere Einkommen.

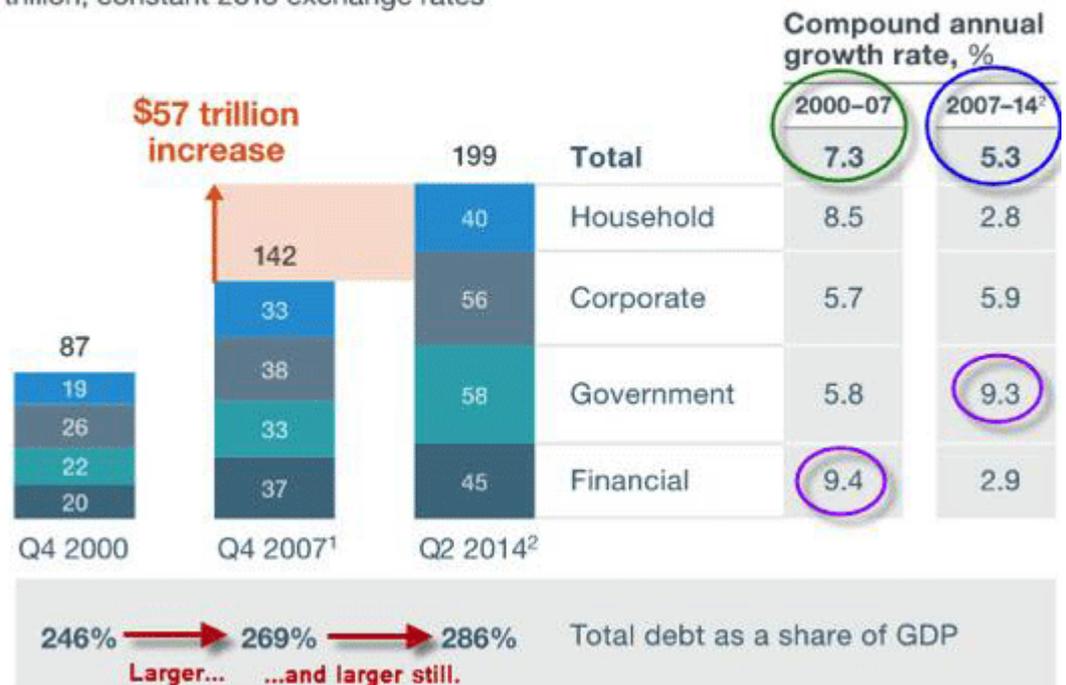


Wenn man das Problem in dem obenstehenden Chart nicht ziemlich schnell erkennt, muss man schon sehr betriebsblind sein. Früher oder später wird es nicht mehr möglich sein, schneller neue Schulden aufzunehmen, als die Einnahmen steigen können. Das ist, wie gesagt, eine mathematische Tatsache. Doch denjenigen, die in den zentralen Planungsstellen sitzen, und allen anderen, die höhere Schulden als Lösung, statt als Problem ansehen, fehlt offenbar ein grundlegendes Verständnis für Mathematik.

Obwohl die Finanzkrise von 2008 ihnen die Gelegenheit gab, ihre Strategie im Nachhinein zu überdenken, taten die Zentralbanken dieser Welt alles in ihrer beträchtlichen Macht Stehende, um die idealen Voraussetzungen für das schnellste Kreditwachstum der Geschichte zu schaffen:

Since the Great Recession, global debt has increased by \$57 trillion, outpacing world GDP growth.

Global stock of debt outstanding,
\$ trillion, constant 2013 exchange rates



Lektion definitiv nicht gelernt.

Die globalen Schulden sind mittlerweile noch höher als in dem Chart angegeben und belaufen sich im ersten Quartal 2016 auf deutlich mehr als 200 Billionen US-Dollar. Bedenken Sie dabei bitte auch, dass die Welt bis zum Jahr 2000 "nur" Schulden in Höhe von 87 Billionen Dollar angehäuft hatte (es geht hier nur um die Schulden, die viel umfangreicheren ungedeckten Verbindlichkeiten sind nicht mit eingerechnet). Doch in der Zeit zwischen 2007 und Mitte 2014, in gerade einmal siebeneinhalb Jahren, gelang es den Regierungen noch einmal 57 Billionen USD obendrauf zu setzen.

War das eine gute Idee? Oder eine gewaltige Dummheit? Wir werden es bald herausfinden. Ich setze auf Dummheit.

Banken in der Klemme

Allein in den ersten Wochen des neuen Jahres sind die Aktienkurse zahlreicher Banken plötzlich beunruhigend abgestürzt. Der Preis für Versicherungen auf Zahlungsausfälle bei den Anleihen dieser Banken steigt dagegen sprunghaft an.

Wir wissen zwar nicht genau, was diese Banken plagt - und wenn uns die Geschichte einen Hinweis liefert, werden wir es auch erst erfahren, wenn die kommende Krise bereits in vollem Gange ist - aber auch wenn wir nur von außen einen Blick in das Bankenwesen werfen, können wir sehen, dass da etwas eindeutig im Argen liegt.

Wenn in der hyper-vernetzten Welt des modernen, globalen Bankensystems ein Dominostein fällt, wird er eine unvorhersehbare Zahl anderer Dominosteine ebenfalls zu Fall bringen. Die Verschaltung ist heute so engmaschig und verwoben, dass es buchstäblich niemanden gibt, der mit Sicherheit vorhersagen kann, was geschehen wird. Aus diesem Grund erinnern die Entwicklungen im Bankensektor zunehmend an 2008:

Grundlach: Kurse der Bankaktien "beängstigend", niedriger als während der Finanzkrise

5. Februar 2016

Jeffrey Grundlach, der Gründer von DoubleLine Capital, sagte, es sei "beängstigend", dass die Aktien größer

Finanzinstitutionen derzeit auf einem niedrigeren Niveau gehandelt werden, als während der Finanzkrise.

In einem Vortrag auf einer Konferenz in Beverly Hills, Kalifornien, nannte er am Freitag die Deutsche Bank AG und die Credit Suisse Group AG als Beispiele und legte eine pessimistische Perspektive dar. An den europäischen Märkten fielen die Kurse beider Banken auf ihren tiefsten Stand seit den 1990er Jahren.

"Die Kurse bedeutender Aktien des Finanzsektors sind wahrhaft beängstigend, vor allem in Europa", so Gundlach. "Wussten Sie, dass der Aktienpreis von Credit Suisse, einer führenden Bank, niedriger ist, als während der Tiefs der Finanzkrise im Jahr 2009? Wussten Sie, dass die Aktien der Deutschen Bank heute tiefer notieren als 2009, als die potentielle Implosion des gesamten globalen Bankenwesens zur Debatte stand?"

Quelle: Bloomberg

<http://www.bloomberg.com/news/articles/2016-02-05/gundlach-says-frightening-seeing-financial-stocks-below-crisis>

Diesmal sieht es so aus, als würden die Probleme in Europa beginnen. Die Leiden der Deutschen Bank beobachten wir schon seit Längerem. Doch in Italien sind 18% der Bankkredite als notleidend einzustufen und der Anteil der "wertgeminderten" oder ausfallgefährdeten Kredite liegt ebenfalls im zweistelligen Bereich. Zusammengenommen entsprechen diese Kredite mehr als 20% des italienischen Bruttoinlandsproduktes und stellen damit ein gewaltiges Problem dar.

Die toxischen Kredite im italienischen Bankenwesen könnten insgesamt einen Anteil von 25-30% ausmachen, d. h. der gesamte Sektor ist am Ende. Finito. Zeit, die Insolvenzverfahren und Umstrukturierungen einzuleiten und den Aasgeiern das Feld zu überlassen.

In einem auf Mindestreserveanforderungen beruhendem Bankensystem, das eine Deckungsrate von 10% vorsieht, ist eine Bank praktisch erledigt, sobald sich der Umfang ihrer Problemkredite dem Mindestreservesatz annähert. Bei 15% wird die Pleite zur Gewissheit. Bei 20% muss sich die Bank nur noch überlegen, welchen Liquidations-Spezialisten sie anruft. Bei 25% oder 30% sollten die Verantwortlichen wahrscheinlich ihre Sachen packen und sich im Schutz der Dunkelheit still und heimlich aus dem Staub machen.

Diese praktische Übersicht über die Credit Default Swaps bietet etwas Kontext für die allgemeine Lage in Europa. Ich habe die europäischen Banken gelb markiert - sie stehen derzeit ganz oben auf der Liste des Schreckens.

Symbol	Name	Country	Chg Last Day	CDS	Trend Slope	CDS Hi (Mo)	CDS Low (Mo)	CDS Last Date	Liquidity	Fit to Equity	CDS Curve 1/5Yr	CDS 1-day Chg (%)	CDS 5-day chg (%)
DB US	Deutsche Bank	Germany			39%	41.0		Feb 4	3	3	0.67	6%	32%
CS US	Credit Suisse Group	Switzerland			31%	31.0		Feb 4	2	4	0.65	8%	22%
STAN LN	Standard Chartered	U.K.			101%	31.5		Feb 4	1	3	0.64	4%	20%
BCS US	Barclays PLC	U.K.			-8%	24.0		Feb 4	3	2	0.63	7%	35%
UCG IM	UniCredit SpA	Italy			31%	26.5		Feb 4	3	3	0.61	2%	23%
RBS US	Royal Bank of Scotland Group	U.K.			-25%	7.0		Feb 4	1	3	0.59	5%	30%
UBSG VX	UBS Group AG	Switzerland			18%	4.0		Feb 4	3	3	0.57	6%	25%
HSBA LN	HSBC Holdings	U.K.			61%	31.0		Feb 4	2	5	0.55	8%	23%
SAN US	Banco Santander	Spain			83%			Feb 4	1	3	0.55	-2%	12%
BNP FP	BNP Paribas	France			17%	27.5		Feb 4	2	1	0.52	3%	25%
ACA FP	Credit Agricole	France			14%	23.5		Feb 4	3	3	0.51	4%	26%
GLE FP	Societe Generale	France			-3%	7.0		Feb 4	3	3	0.48	2%	24%
JPM US	JPMorgan Chase	U. S.			26%			Feb 4	2	3	0.47	0%	3%
1398 HK	ICBC	China			2%	30.0		Feb 4	4	5	0.46	2%	10%
3988 HK	Bank of China	China			8%			Feb 4	3	3	0.46	-1%	8%
ING US	ING Groep NV	Netherlands			14%	4.0		Feb 4	5	7	0.45	6%	25%
939 HK	China Construction Bank	China			4%	4.0		Feb 4	2	7	0.42	3%	8%
BAC US	Bank of America	U. S.			10%	28.0		Feb 4	3	3	0.41	3%	9%
GS US	Goldman Sachs Group Inc	U. S.	↑		10%	24.0		Feb 4	1	4	0.40	3%	8%
MS US	Morgan Stanley	U. S.	↑		30%	26.5		Feb 4	1	3	0.38	2%	6%
C US	Citigroup Inc	U. S.			23%	29.5		Feb 4	1	2	0.37	3%	7%
WFC US	Wells Fargo	U. S.			17%			Feb 4	3	4	0.26	3%	8%

Quelle: ZeroHedge

Die extrem schwachen Aktienkurse der europäischen Finanzinstitutionen, in Kombination mit einigen anderen Faktoren, ziehen die Börsen Europas dramatisch nach unten. Der Abwärtstrend hat sämtliche Marktgewinne des Jahres 2015 wieder zunichte gemacht und dazu geführt, dass der Aktienindex Stoxx Europe 600 überzeugend unter die Nackenlinie einer typischen Schulter-Kopf-Schulter-Formation gefallen ist:



Seit Jahresbeginn sind die Aktienkurse all dieser Banken im Minus (Stand: Handelsschluss Freitag, 5. Februar 2016):

- DB -28,3%
- Credit Swiss -29,9%
- MS -22,6%
- C -22,0%
- Barclays -21,7%
- BAC -21,2%
- UBS -20,3%
- RBS -19,6%

Das sind ziemlich deutliche Einbrüche in einem kurzen Zeitraum - das ist äußerst aussagekräftig. Die wichtigsten Aktienindices schaffen es zwar, ihre Verluste auf ein Minimum zu begrenzen, doch diese Barometeraktien aus dem ausschlaggebenden Finanzsektor gehen auf Tauchstation.

Mit "ausschlaggebend" meine ich übrigens, dass ein großer Teil der Gesamtgewinne des S&P 500 und anderer bedeutender Aktienindices aus unlauteren Profiten besteht, die auf die Politik der Zentralbanken und das neu aus dem Nichts erschaffene Geld zurückgehen, dass sie den Geschäftsbanken zur Verfügung gestellt haben.

Wo besteht Anlass zur Sorge? Nun, suchen sie sich einfach etwas heraus. Eine Kombination verschiedener ungünstiger Faktoren könnte die Einnahmen der Banken sinken lassen, beispielsweise geringere Erträge aus Handelsaktivitäten und Fusionen und Übernahmen sowie niedrigere Gewinne aufgrund der absurd flachen Zinsstrukturkurven und Negativzinsen.

Wir müssen die Möglichkeit berücksichtigen, dass es keine weiteren Bail-outs geben wird. Warum nicht? Vor allem, weil eine Bankenrettung zum jetzigen Zeitpunkt politischer Brandstiftung gleichkäme. Die Abneigung der Öffentlichkeit gegenüber dem Bankensektor ist derzeit weltweit sehr hoch. Insbesondere in den USA hängt der Ausgang der Vorwahl für die Demokraten stark vom Grad der Behaglichkeit an der Wall Street ab. Möglicherweise sind die Märkte gerade dabei, das einzupreisen?

Es könnte aber auch sein, dass die Banken (schon wieder) mit Feuer gespielt und sich (schon wieder) verbrannt haben. Wir wissen mit Sicherheit, dass einige von ihnen eine ganze Schiffsladung voller Junk-Bonds aus dem Energiesektor halten, die künftig abgeschrieben werden müssen. Und wir vermuten, dass einige Banken zu viele Derivate ausgegeben haben, die sich nach einer Weile zu ihren Ungunsten auswirkten, und jetzt ungläubig auf die Verluste starren.

Es kommt noch schlimmer - viel schlimmer

Wenn die größten kurzfristigen Risiken doch nur einzig und allein die Geschäfte der Banken betreffen... Doch leider ist das nicht der Fall.

Der Absturz des Ölpreises war brutal, und er ist wahrscheinlich noch nicht vorüber. Der Ölsektor hat sich für viele Unternehmen in eine Kapitalzerstörungzone verwandelt. Wir warnen schon seit mehr als einem Jahr, dass der Fallout eine größere Vernichtungskraft entfalten wird, als wir uns vorstellen können. Die Steine kommen bereits ins Rollen.

Im [zweiten Teil](#) unserer Analyse, "The Breakdown Has Begun" (für Abonnenten), erläutern wir unsere Vorhersagen bezüglich der erschreckenden Welle an Insolvenzen, die den Energiesektor und die zahlreichen von ihm abhängigen Industriezweige bald überschwemmen wird. Die Verluste in dieser Phase so gering wie möglich zu halten, sollte höchste Priorität haben. Die Edelmetalle werden ihre Rolle als sicherer Hafen wieder einnehmen und zur beliebtesten Anlageklasse für Kapital auf der Suche nach Stabilität avancieren - eine Entwicklung, die die leidgeprüften Edelmetallinvestoren sicherlich begrüßen werden.

Jetzt beginnt der Teil der Geschichte, in dem das Chaos die Oberhand gewinnt. Denken Sie genau nach und treffen Sie kluge Entscheidungen. Ihr zukünftiger Wohlstand hängt davon ab.

© Chris Martenson

Der Artikel wurde am 8. Februar 2016 auf www.PeakProsperity.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/274244--Beispiellose-Krisenzeiten-voraus.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).